

# Evangelium und Autorität.

Predigt

gehalten am 16. September 1912  
= in der St. Nikolai-Kirche =

von

Pastor R. v. zur Mühlen.

---

Dem Druck übergeben

vom

Verein der Lutherischen Pastoren Estlands  
Reval, Satarenstraße 17.

Buchdruckerei Aug. Mickwitz, Reval.

Est. A  
Anna Oskooli  
Reumatoloogia

36289

Wer heute in die Kirche gekommen ist, um in dem Worte die Ströme des lebendigen Wassers rauschen zu hören und für seine dürstende Seele, sein trostbedürftiges Herz einen erquickenden Trunk zu tun, oder wer den Dank seines in Gott frohen Herzens auch aus dem Wort heraus hören möchte, ich fürchte, der könnte heute eine Enttäuschung erleben. Allein schon der Text handelt in nüchternem Tone von irdischen Dingen und läßt die tiefsten Bedürfnisse der Seele scheinbar gänzlich unbefriedigt. Dennoch gehört auch dieses Wort in das Evangelium hinein und ist ein Ruf der Gottesstimme an uns. Wir müssen uns darauf besinnen, daß es auch noch viel umfassendere Lebensgebiete gibt, in welche Gottes Wort sein Licht scheinen lassen muß, als nur die Bedürfnisse des persönlichen, inwendigen Lebens. Eine solche weltumspannende Lebensordnung wird vom heutigen Schriftwort behandelt.

„Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstreibet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, so wirst du Lob von derselbigen haben. Denn sie ist Gottes Dienerin dir zu gut. Lust du aber Böses, so

fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses tut. Darum ist's not, untertan zu sein, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen."

Röm. 13, 1—5.

Von der Obrigkeit ist die Rede. Das, was im Text von der Obrigkeit gesagt ist, findet Anwendung auf jede Art von Obrigkeit, auf jede irdische Autorität. Die irdische Autorität ist von Gott, jedermann sei ihr untertan! Wenn ein Prediger des Evangeliums wie Paulus solches verkündet, so liegt es auf der Hand, daß zwischen dem Evangelium und der irdischen Autorität ein enger Zusammenhang bestehen muß. Von diesem Zusammenhang soll die Predigt handeln.

### **Evangelium und Autorität.**

Die Beziehung der beiden zu einander lassen sich mit den zwei Sätzen ausdrücken:

**Das Evangelium ist eine Stütze jeder irdischen Autorität. Die irdische Autorität ist eine Dienerin des Evangeliums.**

#### **I.**

Das Evangelium ist eine Stütze jeder irdischen Autorität, denn es hebt die Würde der Obrigkeit hervor: sie ist von Gott, Gott hat ihr ihre Würde verliehen, Gott hat ihr die Macht gegeben, sie besteht, weil Gott sie haben will. Darum soll ihr Gehorsam geleistet werden. Das gilt von jeder Art Obrigkeit, im Staat, in der Schule, im Hause, in jedem Dienstverhältnis. Ihr Untertanen gebt dem Kaiser, was

des Kaisers ist, ehret den König, ihr Knechte seid gehorsam euren leiblichen Herren, ihr Kinder seid gehorsam den Eltern in allen Dingen, ihr Schüler, gedenket an eure Lehrer. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet. Paulus hatte wohl Ursache, die Christen in Rom an ihre Untertanenpflichten zu erinnern. Wie leicht konnte sich bei jenen die Anschauung durchsetzen, daß die Obrigkeit als eine irdische Einrichtung ganz in den Bereich der gottentfremdeten Welt gehöre, besonders da die Obrigkeit dieser Christen eine heidnische war. Gar bald konnte bei den Christen die Meinung entstehen: wir bedürfen keiner irdischen Autorität mehr, wir erkennen nur noch die Autorität Gottes an. Wir haben es nur zu tun mit dem Reich Gottes, wir folgen den Eingebungen des Geistes. Nicht Vater, noch Mutter, nicht Kaiser und König, noch Herren oder Lehrer haben über uns zu gebieten. Wir stehen nicht mehr auf einer niedrigen Stufe, wo der Mensch unter eine irdische Autorität gebunden ist, wir sind emporgestiegen zur Freiheit der Kinder Gottes. — Solche Anschauungen sind in der Christenheit immer wieder aufgetaucht. In irregulärer Frömmigkeit haben Kinder ihren Eltern, Dienende ihren Herren den schuldigen Gehorsam verweigert. Hat doch selbst die römische Kirche, vergessend das Wort des großen Apostels an die Römer, je und je sich die Macht angemacht, von der Treue gegen die weltliche Obrigkeit zu entbinden. Das Beispiel Jesu Christi haben die nicht für sich, welche eine irdische Autorität nicht anerkennen wollen. Jesus war seinen Eltern untertan, er unterwarf sich der gottesdienstlichen Ordnung, wie jeder gläubige Israelit, er erkannte die obrigkeitliche Hoheit seines Richters an,

als er zu Pilatus sprach: „Du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie Dir nicht wäre von oben gegeben.“ Diesem Beispiel folgend hat die evangelisch-lutherische Kirche stets die Pflicht der Unterordnung unter die irdischen Autoritäten stark betont. Hat sie nicht in unserer Zeit besonders die Aufgabe, darauf hinzuweisen, daß die von Gott geordnete Autorität ein notwendiger Bestandteil im Menschenleben ist? Denn das Autoritätsgefühl schwindet immer mehr aus dem Bewußtsein der Menschen. Das geschieht heutzutage freilich nicht unter der Berufung auf die Religion; das Fleisch ist es, welches sich mehr oder weniger bewußt gegen jede Gottesordnung auflehnt.

Mehr Autorität, mehr Gebundenheit an die von Gott gegebenen Autoritäten! Das soll dem heutigen Geschlecht in das Gewissen gerufen werden. Man sagt nicht zuviel, wenn man die Ungebundenheit, die Autoritätslosigkeit ein Kennzeichen unserer Zeit nennt. Wohin wir blicken, überall tritt uns der Geist falscher Freiheit, der Geist der Auflehnung entgegen. Immer wieder lesen wir in den Zeitungen von Revolten und Meutereien in Heer und Flotte, also grade dort, wo die Autorität die Zügel am strengsten anzuziehen pflegt. In allen Reichen Europas gährt in den Tiefen des Volkes ein Haß gegen jede Autorität. Die Völker Europas stehen auf einem Vulkan, die Grundfesten der Staaten scheinen brüchig zu sein, denn der Umsturz alles Bestehenden regt sich und wartet auf seine Stunde. Und dieser Geist der Ungebundenheit tritt nicht minder zutage in den Schulen wie in den Häusern. Ja, in den Häusern! Wenn irgendwo die Autorität von Bedeutung ist, so ist sie es im Hause. Die Familie ist der Ort, wo die Jugend gewöhnt wird an Ge-

horsam. Dort aber fängt das Übel an. Die Klagen darüber sind schon recht allgemein, daß die Jugend kein elterliches Gebot mehr respektiert. Wer klagt darüber am meisten? Niemand anders, als die Eltern selbst. Sie haben die Autorität über ihre Kinder verloren. Die heranwachsenden Söhne und Töchter tun, was sie wollen, mögen die Eltern gebieten oder verbieten, die Kinder setzen doch den eigenen Willen durch. Ein abendlicher Gang durch die Straßen der Stadt läßt sofort deutlich erkennen, wie die Jugend der Zucht entlaufen ist. Junges Blut, das noch halb in den Kinderschuhen steckt, treibt sich im Menschengewühl umher, nicht ahnend, welche Gefahren dort lauern, oder mit der Gefahr schon liebäugelnd. Daheim aber grämen sich die Eltern, welche ihre Kinder nicht ans Haus zu fesseln vermögen, ihre Kinder, denen das Leben im Kreise der Familie schal und inhaltslos scheint und die ihre freie Zeit lieber auf der Straße, in den Kinematographen oder bei andern fragwürdigen Zerstreuungen zubringen. Was wird einst sein, wenn die der Zucht und Autorität sich widersetzenden Kinder als Erwachsene die ernstesten verantwortungsvollen Pflichten des Berufslebens übernehmen sollen und wie wird es einst in deren Häusern aussehen? Das strenge Wort: „die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen“, wird sich an ihnen erfüllen.

Zuchtlosigkeit und Unbotmäßigkeit hat es immer gegeben. Woher aber in der Gegenwart die allgemeine Verbreitung dieser Erscheinung? Überall sind die Klagen über Disziplinosigkeit und sittliche Gefährdung der Jugend zu hören. Es liegt gleichsam in der Luft, es ist das Walten jener schwer erklärbaren, unfaßbaren Gewalt, die man den Zeitgeist

nennt. Mancherlei Umstände haben ihn heraufbeschworen, nicht zum mindesten auch jene schlimme, weitverbreitete Ansicht, die so viel Unheil anrichtet: Laß deine Natur sich auswirken, laß die Seele des Kindes ohne Zwang, in Freiheit sich entfalten, gebt den Menschen Raum, sich auszuleben. Die Natur wird selbst am besten dafür sorgen, daß der Mensch sich dem Leben anpassen kann! — Öffentliche Lügen sind meist übertriebene und verunstaltete Wahrheiten. Wahr ist, daß jede Erziehung Rücksicht nehmen muß auf die Eigenart des Kindes, eine Übertreibung ist es, wenn man verlangt, daß diese Eigenart mit allen Unarten sich ungehemmt entfalten solle.

Wie soll es wieder besser werden? Gegen das um sich greifende Übel der Autoritätslosigkeit hilft kein Klagen. Hier müssen die Eltern selbst zugreifen. Denn ihr Eltern seid in eurem Hause die von Gott verordnete Obrigkeit! Ihr müßt euren Kindern Autorität sein, ihr müßt sie eurem Willen untertan machen. Ihr könnt es auch, wenn ihr damit anfangt, solange die Kinder klein und gänzlich abhängig sind von euch. Ihr Eltern, denen Gott euer erstes Kindlein in die Arme gelegt hat, laßt die zärtliche Liebe nicht das Gefühl der Verantwortlichkeit vor Gott ersticken. Bedenket, daß wir vor Gott schuldig sind, wenn wir die von Ihm erhaltenen Rechte nicht ausüben. Ihr könnt im Hause eine starke Autorität aufrichten, wenn ihr dem treuesten Bundesgenossen derselben im Hause einen Platz einräumt, dem Worte Gottes, dem Evangelium.

Eine Stütze jeder Autorität ist das Evangelium aber nicht nur deshalb, weil es lehrt, daß die Obrigkeit von Gott ist, sondern deshalb vor allem, weil es die Gewissen schärft. „Seid untertan, nicht allein

um der Strafe willen, sondern um des Gewissens willen.“ Das Evangelium wendet sich immer an das Gewissen, nicht an den äußern Menschen. Das Evangelium hat es auf die Bestimmung des Menschen abgesehen und nicht bloß auf ein äußerlich korrektes Verhalten. Auch der Gehorsam gegen die irdischen Autoritäten soll ein solcher sein, der um Gottes willen, um des Gewissens willen geschieht. Der Christ unterwirft sich der Autorität, weil sein Gott es von ihm fordert. Es gibt eine Unterwerfung, die wenig Wert hat, sie geschieht aus Berechnung, um eines persönlichen Vorteils willen. Das ist ein Gehorsam ohne die Seele des Gehorsams, ohne Treue. Er folgt den Winken der Obrigkeit oft mit unermüdlichem Eifer, aber auch oft ohne Bedenken, ob die angewandten Mittel vor Gott recht und lauter sind. Wir wollen nicht vergessen, daß es der Ruhm unserer evangelisch-lutherischen Kirche ist, daß sie das Gewissen an Gott bindet auch gegenüber den Pflichten gegen die Obrigkeit. Wenn wir uns um des Gewissens willen unter die irdische Obrigkeit beugen, dann werden wir uns nicht zu unwürdigem Menschendienst, nicht zu Knechten und willenlosen Werkzeugen der Obrigkeit hergeben, sondern indem wir der Obrigkeit gehorchen, gehorchen wir Gott, auf Ihn blicken wir, von dem alle Obrigkeit ihre Rechte und ihre Macht erhalten hat. Deshalb wird ein im Geist des Evangeliums erzogener Christ nicht blindlings folgen; sobald eine Obrigkeit verlangt, was gegen das Gewissen ist, wird er auf Gottes Seite stehen, es komme, was da wolle, er wird seinen Gott nicht verlassen. Dann muß er den Gehorsam verweigern um des Gewissens willen. Die evangelischen Christen haben von der Obrigkeit manche Verfolgung erleiden müssen

um des Gewissens willen, welches sie zu wahrhaft treuen und zuverlässigen Untertanen gemacht hat. Wie oft hat die irdische Autorität ihren besten Bundesgenossen, das Evangelium, verkannt.

Wenn wir bedenken, welche Dienste das Evangelium jeder Autorität leistet, in Staat, Schule und Haus, dann müssen wir sagen: es gibt keine andre Macht auf Erden, die so staatszerhaltend ist, wie das Evangelium. Im Kampf gegen jede Form des Umsturzes ist es die treueste Stütze, weil es die Autorität achten lehrt und die Gewissen schärft. In unserer Zeit müßte jeder Staat sich angelegen sein lassen, das Evangelium nach Möglichkeit zu Wort kommen zu lassen. In viel höherem Maße als bisher müßte auf den Religionsunterricht in den Schulen Nachdruck gelegt werden, alles was im Geist evangelischer Frömmigkeit geschieht, alle Werke der Liebe, z. B. die Innere Mission, müßten vom Staate kräftig gefördert werden. Je wirksamer das Evangelium ist, desto besser steht es mit der Autorität auf Erden. Das Evangelium ist eine Stütze jeder irdischen Autorität. Das ist die eine Beziehung zwischen Evangelium und Autorität.

## II.

Jetzt achten wir noch auf den andern Zusammenhang: **Die irdische Autorität ist eine Dienerin des Evangeliums.** Zweimal in unserem Text wird sie genannt eine Dienerin Gottes. Das Reich der Autorität gehört der Erde an, ist von unten her, das Evangelium gehört zum Himmelreich und ist von oben her. Alles, was Gott auf Erden geschehen läßt, hat ein letztes, großes Ziel: das Himmelreich, die Herrschaft Gottes auf Erden. Dem muß alles dienen, jede Gottesfügung, jede Gottesordnung. In

Bezug auf dieses Ziel wird die Obrigkeit eine Dienerin Gottes genannt. Welchen Dienst hat nun Gott der Obrigkeit, der irdischen Autorität gegeben?

Der wichtigste Dienst, den sie dem Evangelium leistet besteht darin, daß sie die Menschen erzieht, die Autorität ist ein unentbehrliches Erziehungsmittel in Gottes Hand. Denn jede Autorität hat die Aufgabe, den Eigenwillen des Menschen zu beugen unter ein Gesetz, unter einen höhern, allgemein gültigen Willen. Im Hause ist es der Wille der Eltern, nach dem das Kind sich richten soll, dem es unbedingt zu gehorchen hat. Man muß das Wort **gehorsam** stark unterstreichen. Es gibt keine Erziehung, wo nicht Gehorsam als erstes gefordert wird. Gott wandte dieses Erziehungsmittel den ersten Menschen gegenüber an, „von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Eßet nicht davon, rühret's auch nicht an . . .“ Es liegt nah, danach zu fragen: warum hat es Gott verboten, warum hat er mit dem Verbot zugleich die Möglichkeit der Übertretung und der Versuchung zur Sünde gegeben? Weil die ersten Menschen sich dessen bewußt werden sollten, daß sie, obwohl sie zu Herrn der Erde gemacht worden waren, dennoch einer Autorität unterworfen sind, sie mußten Gehorsam lernen. Auf diesem Wege erzieht Gott zur Gesinnung der Demut. Denn Demut besteht darin, daß wir die Schranken anerkennen, die unserem hochstrebenden Selbstgefühl gezogen sind. Wir dürfen nicht sein, was wir sein möchten. Hoch hinaus möchte jeder Mensch von Natur, sich erheben über andere und über jedes ihm auferlegte Gebot. Von Natur sind wir alle hochmütig. Wir wollen unsere eignen Herren sein, die sich von andern nichts vorschreiben lassen. Adam wollte sein wie Gott, über dem keine

höhere Autorität steht, für den allein es kein höheres Gesetz gibt, als den eigenen Willen. Da tat der Mensch den tiefen Fall und sündigte.

Also zu demütigem Gehorsam sollen wir angehalten und, wenn es nicht anders geht, gezwungen werden. Die Autorität soll dem Willen die Richtung auf das Gute geben und an die Erfüllung des Guten gewöhnen. So lernt der Mensch Pflichten haben und diese Pflichten genau erfüllen. Die Autorität — das ist wohl das Beste, was sie dem Menschen geben kann — erzieht in ihm das Pflichtgefühl.

Das Evangelium aber verlangt doch noch Höheres als Pflichtbewußtsein. Das Evangelium begnügt sich nicht damit, daß du das Gute tust, weil du sollst, es begnügt sich nicht mit Gehorsam und demütiger Unterwerfung unter eine Autorität. Es verlangt mehr, es verlangt, daß du selbst das Gute willst und aus freiem Entschluß, freudig und willig tust, was recht ist. Dein Tun soll hervorgehen aus der Liebe zu Gott und dem Nächsten. Wer gibt dir aber diese Liebe, wer schafft in dir den gottgefälligen guten und freien Willen? Den vermag dir keine irdische Autorität zu geben, den gibt allein Gott, wenn er dir Seinen Geist in das Herz gibt, den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht. Diesen Geist hat Er gegeben, er tritt im Evangelium an alle heran, die Gottes Wort hören; das ist Gottes Gnadengeschenk an die Sünder. Aber dieser Gnade steht die traurige Tatsache gegenüber, daß Unzählige für die Wirkungen des Evangeliums unempfänglich sind. Mit der Gewalt seiner Allmacht kann Gott ein Menschenherz nicht gewinnen, Gott kann an einem Herzen nur wirken, wenn dasselbe für die Wirksamkeit des Geistes vorbereitet ist; der Same des göttlichen

Wortes verlangt einen beackerten Herzensboden. Diesen Dienst nun leistet jede Obrigkeit, jede Autorität dem Evangelium; indem sie die ungerichteten und zügellosen Triebe und Begierden niederhält, zu demütigem Gehorsam und zur Pflicht erzieht, bringt sie Ordnung in das Innenleben des Menschen und schafft Raum für die Wirkungen des heiligen Geistes. In einem Herzen, wo die untergeordneten und ungeordneten Triebe schalten und walten, wo die treibenden Kräfte die eigene Lust und Laune sind, in diesem Chaos wird das Evangelium schwerlich ein neues Leben aufbauen können. Und wenn dennoch eine an keine Zucht gewöhnte Menschenseele vom Evangelium ergriffen worden ist, so entsteht dort nur zu leicht jenes ungerichtete, ungeordnete Christentum, welches wohl ein „Herr, Herr!“ sagen kennt, aber nicht das Tun des Willens Gottes, oder welches nur im geistlichen Genießenwollen besteht, ein geistlicher Egoismus, der nur an die eigene Seele denkt, dort nimmt der Hochmut des alten Menschen eine fromme Miene an und der selbstgerechte Pharisäer ist fertig. Gott hat zuerst sein Volk unter das Gesetz gestellt, sie an den Gehorsam zu gewöhnen, und dann sandte er seinen Sohn und mit Ihm das Himmelreich. Ach, die Erfahrung zeigt ja fortwährend, daß, wer der irdischen Autorität nicht gehorchen gelernt hat, auch Gott und seinem Wort nicht gehorchen kann. Geseget daher jedes Haus, wo die Eltern ihre Kinder in Zucht halten, geseget jede Schule mit strenger Disziplin, geseget jeder Staat, in dem die Obrigkeit gerecht und unbeugsam ihre Autorität geltend macht. Solche Autorität führt mit Recht den Ehrennamen: Dienerin Gottes!

Doch noch von einer andern Art Dienst der Obrigkeit redet unser Wort: „Sie ist Gottes Die-

nerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses tut." Hier kommt hauptsächlich die staatliche Obrigkeit in Betracht. Sie hat die Gewalt, die Übeltäter zu strafen, sie soll das Böse vergelten und der beleidigten Gerechtigkeit Genugtuung verschaffen. Auch darin erweist die Obrigkeit sich als Gottes Dienerin, denn indem sie straft, bildet sie die Heiligkeit und den Zorn Gottes gegen die Sünde ab und prägt dem Gewissen der Menschen das starke Gefühl für Recht und Unrecht ein und errichtet damit ein starkes Bollwerk gegen das Überhandnehmen der Sünde. Als Rächerin, die das Böse straft, stellt sie sich auf Gottes Seite und drückt die dem Evangelium und dem Gottesreich feindlichen Gewalten zu Boden. So beten wir auch sonntäglich um ein gerechtes Regiment und eine gottesfürchtige Obrigkeit, damit wir unter ihrem Schutze ein stilles, ruhiges Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Wenn aber die Obrigkeit ihre Gewalt mißbraucht oder ihre Autorität nicht mehr zur Geltung bringen kann, dann steht das Land vor dem Zusammenbruch. So hat die Obrigkeit die Pflicht, das Anwachsen der Sündenmacht zurückzuhalten und Raum zu schaffen für das Evangelium. Sie ist es, welche jetzt noch dem Auftreten des Antichristentums einen Niegel vorschiebt. Im 2. Thessalonicherbrief sagt Paulus darüber: „Es regt sich schon das Geheimnis der Bosheit, zuvor aber muß abgetan werden, der es aufhält.“ Der es aufhält, ist die irdische Autorität. Wenn diese zusammenbricht, dann enthüllt sich das Geheimnis der Bosheit, dann bricht die Sintflut des Antichristentums herein.

Wachet und betet! Diejenigen, welchen Gott die Stellung einer Autorität gegeben hat, sollen wachen,

daß niemand die ihnen von Gott verliehenen Rechte verachte und antaste. Beten sollen wir alle für die Obrigkeit in Staat, Schule und Haus, mit allem Ernst darum beten, daß sie erkenne, was zum Frieden dient. **Mehr Autorität und mehr Evangelium!** Das ist das Bedürfnis der Gegenwart. Vor allen Dingen gehören in die Häuser hinein mehr Autorität und leuchtendes, lauterer Evangelium. Es handelt sich um die Zukunft, um die Zukunft der Kirche, der Heimat, der Jugend. Gott helfe uns, die Jugend so zu leiten, daß sie entgegenbringen kann den Stürmen der kommenden Zeiten einen durch Zucht zum Gehorsam gefestigten Charakter und ihrem Gott ein demütiges und gläubiges Herz. Amen.

---